

Anzeige-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins haus gebracht, in der Expeditur abgeh. monatlich 25 Pfennig.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zelle oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorsbach.

Nr. 68

Mittwoch, den 26. August 1914.

III. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung vom 22. d. Mts., betreffend Einquarierung abwandernder Zivilbewohner aus Meß wird hiermit zurückgenommen.

Hofheim a. T., den 24. August 1914.

Der Magistrat: H. B.

Bekanntmachung.

Gefunden: 1 Vorstecknadel, 1 Umschlagtuch und 4 Schlüssel. Hofheim a. T., den 24. August 1914.

Die Polizeiverwaltung: H. B.

Bekanntmachung.

Freitag, den 28. August d. J., Vormittags 11½ Uhr werden die Zwischen von 5 Bäumen an Ort und Stelle öffentlich versteigert. Zusammenkunft an der evangelischen Kirche.

Hofheim a. T., den 25. August 1914.

Der Magistrat: H. B.

Bekanntmachung.

Ausschreiben!

Der Schüler Ludwig Rennert

geboren 22. November 1902 zu Mainz, hat sich am 14. d. Mts. aus seiner elterlichen Wohnung hier entfernt und wird seitdem vermisst. Es wird angenommen, daß sich der Verschwundene in einer Ortschaft in der Gegend von Mainz aufhält oder umhertriebt. Er wird beschrieben: 12 Jahre alt, trug bei seinem Weggang grau- und weißgestreiften Lüsteranzug, weißes Hemd usw. R. R., schwarze Strümpfe, schwarze Hakenstöcke und weißen Strohhut.

Wir ersuchen ergebenst um Recherchen nach dem Vermissten, ihn im Betretungsfall in Schutzhaft zu nehmen und um Nachricht anhören.

Mainz, den 22. August 1914.

Das Polizeiamt. J. A.: Bötz.

Wird veröffentlicht und bei Ermittlung um Nachricht erachtet.

Hofheim, den 25. August 1914.

Die Polizeiverwaltung: H. B.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung der Aufsichtsbehörde wird bekannt gemacht, daß das Sammeln von Leichenholz in hiesigem Stadtwald nur nach Ausstellung von Leichenholzzetteln, welche auf hiesigem Bürgermeisteramt während der Vormittagsdienststunden ausgefüllt werden, gestattet ist. Die Zettel werden nur an arme bedürftige Familien verabfolgt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Personen, die nicht im Besitz eines Zettels sind, zur Bestrafung kommen. Das Abreißen von Ästen und der gleichen ist verboten.

Hofheim, den 25. August 1914.

Der Magistrat: H. B.

Bekanntmachung.

Um die Ernährung der hiesigen Einwohner auf mehrere Monate zu sichern, wird hiermit die Ausfuhr von Korn, Weizen, Mehl, Hafer, Brot und Vieh aus hiesigem Gemeindebezirk bis auf Weiteres verboten.

Das Ausfuhrverbot des Herrn Gouverneurs der Festung Mainz wird durch diese Bekanntmachung nicht berührt.

Hofheim, den 25. August 1914.

Die Polizeiverwaltung: H. B.

Bekanntmachung.

Durch die deutsche Presse gehen zahlreiche Nachrichten über Gewalttätigkeiten, denen unsere Landsleute an Leben, Leib und Gut in den ersten Tagen des August dieses Jahres in Belgien ausgesetzt gewesen sind. Das öffentliche Interesse erfordert, daß amtlich festgestellt werde, inwieweit diese Nachrichten auf Wahrheit beruhen.

Es ergeht daher hiermit an alle diejenigen, welche aus eigener Wahrnehmung Mißhandlungen oder Grausamkeit der belgischen Bevölkerung und Behörden gegen deutsche Reichsangehörige oder Angriffe auf ihr Eigentum bezeugen können, die Aufrichterung, ihre Wahrnehmungen bei der Polizeibehörde ihres Aufenthaltsorts zu Protokoll zu geben. Die Landesregierungen sind ersucht worden, die Ortsbehörden mit der Entgegnahme der Bekundungen zu beauftragen und die Protokolle an das Reichsamt des Innern gelangen zu lassen.

Von der patriotischen Gesinnung und der Wahrheitsliebe des deutschen Volkes wird erwartet, daß alle diejenigen, aber auch nur diejenigen, die wesentliche Mitteilungen aus eigener Wahrnehmung zu machen haben oder auverlässige briefliche Nachrichten erhalten haben, dieser Aufrichterung bereitwillige Folge leisten.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Delbrück.

Vorstehende Bekanntmachung veröffentlichte ich mit der Bitte, etwaige Mitteilungen oder Briefe sofort an die zuständige Polizeiverwaltung gelangen zu lassen.

Lebhafte erfuhr um umgehende Weitergabe an mich. Höchst a. M., den 22. August 1914.

Der Landrat: Klausert.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 25. August 1914.

Die Polizeiverwaltung: H. B.

Bekanntmachung.

Sämtliche noch nicht einberufenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Garde-Infanterie, Garde-Jäger und Schützen, Garde-Maschinen-Gewehrtruppen, Garde-Kavallerie, Garde-Feldartillerie und Garde-Pioniere haben sich sofort bei den Ersatztruppenteilen derjenigen Regimenter usw. zu melden, bei denen sie aktiv gedient und zu deren Beurlaubtenstand sie überwiesen worden sind.

Für die ausgebildeten Landsturmpflichtigen der Garde aller Waffen ist diese Bekanntmachung nicht zutreffend.

Höchst a. M., den 24. August 1914.

Königliches Bezirkskommando. J. A.: v. Scheufendorf.

Bekanntmachung.

Auffuß

Um die gewaltige noch zur Verfügung stehende Volkskraft für die Landesverteidigung nutzbar zu machen, werden in nächster Zeit Neuaufstellungen von Truppen auch beim 18. Armeekorps stattfinden.

Dank dem sehr großen Andrang von Freiwilligen sind Mannschaften hierfür in reichlicher Zahl vorhanden. Es ist aber erwünscht, immer noch mehr Offiziere und Unteroffiziere zur Ausbildung dieser jungen Mannschaft heranzuziehen. Alle Offiziere und Unteroffiziere des Ruhestandes, welche sich dazu für fähig halten, insbesondere solche, die sich noch körperlichen Anstrengungen gewohnt fühlen, werden deshalb aufgefordert, sich sofort zum freiwilligen Wiedereintritt bei dem Bezirkskommando ihres Wohnortes zu melden.

Höchst a. M., den 23. August 1914.

Stellvertretendes Generalkommando.

18. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Die schnelle Bearbeitung der Feldpostsendungen steht bei der Postkammstelle fortgesetzt auf Schwierigkeiten dadurch, daß zu den Feldpostkarten und Feldpostbriefumschlägen nur in wenigen Fällen Formulare mit Vordruck für die Angabe des Truppenteils verwandt werden und die Aufschriften vielfach unleserlich und unvollständig sind oder unverständliche Ablösungen enthalten.

Die Feldpostsendungen können nur dann pünktlich an die Empfänger gelangen, wenn die Aufschriften klar und übersichtlich geschrieben sind und unter Vermeidung jeder Ablösung bestimmt und deutlich ergeben: welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regiment, welchem Bataillon, welcher Kompanie oder welchem sonstigen Truppenteile der Empfänger angehört sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet. Diese Angaben sind am besten unter einander unten rechts niedergeschrieben.

Dasselbe gilt sinngemäß für die Sendungen an die Angehörigen der Marine.

Ein Bestimmungsort ist auf den Sendungen an Angehörige der Truppen, die infolge von Marschbewegungen den Standort wechseln, nicht anzugeben. Gehört der Empfänger zu den Truppen einer Festungsbefestigung oder zu einem Ersatztruppenteil oder hat er überhaupt ein festes Standquartier, so ist dies auf den Briefen usw. deutlich zu vermerken, außerdem darf in diesen Fällen die Angabe des Bestimmungsorts nicht fehlen.

Die Ziffern in den Nummern der Divisionen, Regimenter usw. und der Name des Empfängers müssen deutlich, scharf und genügend groß geschrieben werden. Blasse Tinte und eine schwache Schrift sind zu vermeiden.

Auf allen Briefen nach dem Feldherrn ist zweckmäßig der Name des Absenders anzugeben.

Zum eigenen Interesse des Publikums liegt es, diese Aufschriften genau zu beachten; nur dann kann Gewähr für rich-

tige Überleitung der Sendungen übernommen werden. Formulare zu Feldpostkarten und Feldpostbriefumschlägen mit vorgeschriebenem Vordruck sind bei den Postanstalten erhältlich zum Preise von 1 Pfg. für 2 Briefumschläge und von 5 Pfg. für 10 Feldpostkarten.

Frankfurt (Main), den 21. August 1914.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Bekanntmachung.

Diejenigen Angehörigen der zum Heere einberufenen Mannschaften, welche unterstützungsbedürftig sind, wollen sich zum Zwecke der Beantragung der gesetzlichen Familiunterstützung baldmöglichst während der Vormittagsdienststunden auf dem Rathause dahier melden.

Die Abschnitte der Kriegsbeorderungen und die sonstigen Nachweise über die Familienverhältnisse (Familienstammbuches usw.) sind hier vorzulegen.

Hofheim, den 26. August 1914.

Der Magistrat: H. B.

Lokal-Nachrichten.

In der am Montag getätigten Ergänzungswahl für den kath. Kirchenvorstand und die kirchliche Gemeindevorstellung wurden für die Periode vom 1. Oktober 1914 bis zum 30. September 1920 einstimmig gewählt. a) in den Kirchenvorstand die Herren Adam Faust III., Philipp Heinrich und Josef A. Kunz, in die Gemeindevorstellung die Herren: Martin Heinrich, Jos. Linscheid, Adam Malmus, Lehrer Joh. May, J. Friedrich Wohinkel, Nikol. Chrn. Joh. Josef Weigand, Adolf Wohlstadt und Martin Wohmann.

Am Dienstag, früh 1/8 Uhr wurden in der katholischen Pfarrkirche die Trauereifeierkeiten für den mittleren Kriegslärm, der gegenwärtig Europa erfüllt, aus dieser Zeitlichkeit dahingestiegenen, edlen und milden Papst Pius X. abgehalten. Die ergreifende Feier und rege Anteilnahme zeigte ein rührendes Bild der Liebe und Anhänglichkeit unserer kath. Gemeinde an ihr geistliches Oberhaupt. Er ruhe in Gottes Frieden!

Der Vaterländische Frauenverein ist rührig am Werk und sucht seine Dienste für die allgemeine deutsche Hilfsbereitschaft nach Möglichkeit bereitzuhalten. In der jetzigen Zeit, wo sich das Vaterland in Not befindet, ist es Pflicht, denjenigen Vereinen beizutreten, welche es sich zur Aufgabe gestellt haben, diese Not mindern zu helfen. — Jede Frau und Jungfrau sollte unangefordert ihren Beitrag erläutern und helfen soweit es in ihren Kräften steht. Diejenigen aber, welche es erst auf eine Aufrichterung ankommen lassen wollen, haben das Herz nicht auf dem rechten Fleisch und es fehlt ihnen an der Begeisterung für die gute Sache des Vaterlandes!

Paz und Land. Ernst Zeit ist im Land. Und doch fühlen viele noch nicht, wie ernst sie ist. Schon stehen die ersten Verlustlisten in den Zeitungen und doch gibt es immer noch Leute, die lächeln und lachen, als hätten wir garnichts Besonderes zu erleben bekommen. Sie sagen sich, als gäbe es immer noch keine wichtigere Angelegenheit wie die neueste Mode und nichtsagende Unterhaltung. Es ist unangenehm, solchen Leuten zu begegnen. Man sieht ihnen sofort ihre Torheit und Herzlosigkeit an. Die Torheit, welche nicht begreift, um was es sich bei dem jetzigen Daseinskampf unseres Vaterlandes dreht; die Herzlosigkeit, der alles Andere gleichgültig ist außer dem eigenen persönlichen Vergnügen. Wir wollen gewiß nicht während der Kriegszeit alle in Trauerkleider umhergehen. Und wir sollen das auch nicht. Denn nicht trauern sollen wir, sondern Mut haben; den Kopf nicht hängen lassen, sondern ihn hoch halten. Gewiß, die Zeit ist ernst, aber auch groß. Wir dürfen stolz sein, von Gott gewürdig zu werden, solche große Zeit zu tragen. Indest sind wir der großen Zeit nicht würdig, wenn wir dieselbe mit Paz und Land verbringen. Das Lachen braucht nicht zu verstummen, auch ist für einen guten Scherz immer noch Raum. Unsere tapferen Soldaten, die ins Feld hinaus ziehen, malen ihren Humor mit Kreide an die Eisenbahnwagen und tragen ihre Felduniform wie ein Festkleid. Das dürfen wir ihnen nachmachen. Aber doch ist hinter diesem Kleide die Kraft und der Ernst. So sollten wir es auch halten. Deutsche Männer und deutsche Frauen haben die Pflicht auch in ihrem Aushieren jetzt deutsche Würde zu zeigen. Die Nachlässigkeit Paris' und Potsdams war schon in Friedenszeiten für jedes tiefere Gefühl widerwärtig. Jetzt ist sie unerträglich. Vielleicht besin-

nen. Aber doch ist hinter diesem Kleide die Kraft und der Ernst. So sollten wir es auch halten. Deutsche Männer und deutsche Frauen haben die Pflicht auch in ihrem Aushieren jetzt deutsche Würde zu zeigen. Die Nachlässigkeit Paris' und Potsdams war schon in Friedenszeiten für jedes tiefere Gefühl widerwärtig. Jetzt ist sie unerträglich. Vielleicht besin-

(Fortsetzung letzte Seite.)

Englands wunder Punkt.

Den wundersten Punkt Englands bildet der Umstand, daß das Inselreich in ungeheurem Grade auf die Zufuhr von Lebensmitteln vom Auslande angewiesen ist. England selbst erzeugt nur einen geringen Teil der Lebensmittel, die es braucht, und darum bezieht es landwirtschaftliche Waren aus der ganzen Welt. Der Wert seiner jährlichen Einfuhr von Lebensmitteln beträgt nicht weniger als 5500 Millionen Mark, wovon noch nicht einmal ein Drittel auf die überseelischen Besitzungen Englands entfällt. Die größte Zufuhr liefert Argentinien mit 700 Millionen Mark, und gleich dahinter folgen die Vereinigten Staaten mit nur 40 Millionen Mark weniger. Höchst bemerkenswert ist jedoch der Umstand, daß die Ausfuhr der Vereinigten Staaten an gesforenem Fleisch nach England, die vor acht Jahren einen Wert von über 100 Millionen Mark hatte, im Jahre 1912 bis auf 300 000 Mark gesunken war. Dies bildet ein schlagendes Beispiel der Veränderung im Welthandel mit Lebensmitteln und bedeutet, daß wenn die Amerikaner nicht ihre heimische Produktion in diesem Hauptartikel vermehren, sie schließlich ebenfalls als Rösser auftreten werden. Im Eierhandel wurde Englands Bedarf durch die Vereinigten Staaten und Deutschland bedroht, indem beide Reiche von Dänemark, Russland und anderen Ländern, die für England liefern, aufzukaufen.

In Europa waren es drei Staaten, die bis jetzt jährlich Lebensmittel im Wert von über 200 Millionen Mark nach England sandten, nämlich Deutschland, Dänemark und Holland. Dänemark schickte für 420 Millionen Mark namentlich Butter und Schweinesleisch, Holland für 280 Millionen Mark. Was die heimischen Verhältnisse betrifft, so ist die Rolle, die Irland spielt, höchst bemerkenswert, indem es jährlich für 600 Millionen Mark Lebensmittel liefert. Im Jahre 1912 erhielt England von Irland für 40 Millionen Mark mehr Fleisch als von Argentinien, ebenso mehr Butter, als von einem andern Lande, mit Ausnahme von Dänemark. Die Einfuhr von Rinderfleisch von Irland nach England ist viermal so groß, als von den größten übrigen Wettbewerbern.

Somit ist England in einem für dieses Land betrübigen Grade von der fremden Zufuhr abhängig, und dieser Zustand muß sich mit jedem Jahr ungünstiger gestalten.

Von den europäischen Hilfsquellen ist England nun mit einem Schlag abgeschnitten, selbst Routen, von dessen nördlicheren Teilen noch möglicherweise eine Verbindung mit England möglich wäre, sofern es einen groben Bruch seiner Neutralität begehen wollte, kann nichts entbehren. Vielleicht macht England jetzt einen Versuch, von Island Zufuhren zu bekommen, da sich die isländische Landwirtschaft in den letzten Jahren recht entwickelt hat und namentlich nennenswerte Mengen Hammelfleisch liefern kann. Dies würde natürlich eine Verleugnung der Neutralität durch Dänemark bedeuten und eine schwere Verantwortung auf dieses Land ziehen.

Rundschau.

Deutschland.

(1) Im Osten. Nach den Erzählungen unserer Leute hat sich vor allem unsere Artillerie als der russischen sehr überlegen gezeigt, sowohl was die Treffsicherheit als auch was die Wirkung der Geschosse betrifft. Die russischen Granaten sollen fast alle nicht sprengt sein. Von der russischen Infanterie erzählt man, daß sie sich selten aus den gedekten Stellungen herauswagte.

(2) Denkwürdig. Die Tage um den 20. und 21. August des Jahres 1914 werden in der Geschichte Europas denkwürdig bleiben für alle Zeiten. Während fern im Südosten die Truppen unserer Freunde siegreich ins Innere Serbiens einzehen, während die Russen, die Anführer all des Unheils erst mühsam ein Heer zu sammeln suchen, hat das deutsche Volk weit hineingegrif-

fen in die belgischen Lande, den König und seine Soldaten in eine Ecke gedrängt und die Hauptstadt erobert. Und am selben Tage, wo dort oben im Nordwesten gewaltige Dinge geschehen, von denen wir erst einiges, wohl nur das Wenigste, erfahren haben, sind deutsche Armeen in Lothringen auf einem Schlachtfeld von ungeheurer Ausdehnung in einem furchtbaren Ringen Sieger geblieben. — Wir mußten ihnen zunächst einmal in offener Schlacht Auge in Auge gegenüberstehen. Hinter den Kanonen ihrer Festungen können sie dann später Schutz suchen.

(3) Eine Feldpostpaket. Den Postanstalten entspricht dadurch eine unnötige Arbeitslast, daß die Beamten der Paketaufgabeschalter immer wieder belehrend erläutern müssen: „Es gibt keine Feldpostpaket!“ Die Feldpost führt nun die Übermittlung von Briefen, Postkarten, Geldbrieffen und Postanweisungen aus, wobei Einschreibsendungen in anderen als Militärdienstangelegenheiten, Postaufträge, Briefe mit Zustellungsurkunde und Postnachnahmen sendungen von der Beförderung durch die Feldpost ausgeschlossen sind. Auch Postpakete befördert die Feldpost nicht! Alle Paketsendungen, an im Felde stehende Soldaten gerichtet, unterliegen der Privatpädagogik und werden nur gegen die sonst üblichen Portogebühren angenommen. Ein Paket bis zu drei Kilogramm Schwere kostet deshalb 20 Pfennig Porto und muß mit der Aufschrift „Soldatenpaket, eigene Angelegenheit des Empfängers“ versehen sein. Unfrankierte Sendungen werden nicht angenommen, Sendungen lediglich mit dem Vermerk „Feldpostpaket“ gelten als gewöhnliche Paketsendung und müssen dementsprechend frankiert sein.

(4) Die erste Rate. Die erste Rate der Kriegsanleihe wird, wie aus Finanzkreisen verlautet, voraussichtlich in der zweiten Hälfte des kommenden Monats begeben werden, und zwar wird zunächst ein Teilbetrag von zirka 1,5 Milliarden der insgesamt an 5 Milliarden bemessenen Anleihe diskontiert werden. Es ist jedoch ohne weiteres klar, daß die Unterbringung der Anleihe nur von den Kriegsergebnissen abhängt und daß man hierauf entsprechende Rücksicht nehmen wird. Es ist namentlich viel vorteilhafter, wenn ein großer Sieg die Möglichkeit gibt, die Anleihe im Publikum unterzubringen, als wenn nur die Großbanken sie übernehmen und sie wieder bei der Reichsbank diskontieren, in welchem Fall eigentlich die Reichsbank die Mittel für die Anleihe aufbringen würde. Das Beispiel von 1870 hat gezeigt, daß nach dem ersten Siege eine außordentliche Nachfrage nach der Kriegsanleihe auftrat.

Irgendwo in Westfalen!

sollte nach dem Schlachtenplan der Franzosen und Russen die Entscheidungsschlacht fallen. Jetzt ist Luxemburg und der Schlüssel zum Tale der Maas in der Tasche der deutschen Soldaten. Und hatte man gemeint, uns zu packen, ehe wir mobil gemacht — nun, die eiserne Kette von Lüttich bis Basel ist ohne Lücke, wie die Kette von Eydtkuhnen bis Czenstochau, und während die Russen mit ihren Gauen verhungern und die Franzosen ihre Schuhe mit Bindfaden an die Füße binden, fehlt bei uns kein Rock, keine Hose, kein Stiefel, kein Zelt und keine Musketenkugel, kein Telegraph und kein Telefon, kein Proviantkarren und kein Auto. Bitter, aber wahr. Und so, ausgerüstet bis zum leichten Gamaschenkopf, herbeigeeilt auf Zügen, die genau zur festgesetzten Minute eintrafen, standen wir am sechsten Mobilmachungstage in Lüttich, 1100 Kilometer von Berlin, 360 von Paris. Und dahinter steht eine riesige Reservearmee, feurig, ungeduldig des Signals zum Vormarsch harrend.

Europa.

(1) Russland. Die Mobilisation im Gouvernement Grodno ist so gut wie gescheitert; fast achtzig Prozent der Reservisten weigerten sich der Einberufung trotz zu leisten. Die Bevölkerung lehnt es ab, die Truppen zu versprengen.

(2) Belgien. Die belgische Regierung beabsichtigt,

in London eine Anleihe von 250 Millionen Franken aufzunehmen.

(3) Holland. Die Regierung fordert weitere fünf Millionen Gulden für die Kosten der Mobilisierung der Seemiliz.

(4) England. Man bemängelt, daß Kitchener wieder in der Organisation noch in dem Waffenverein noch in der Ausbildung die Mittel gesunden habe, um den Krieg auf große Weise zu führen.

(5) Bulgarien. Auf Anordnung des Kriegsministeriums ist der Hafen von Burgas als für die Handelsfahrt gesperrt erklärt worden. In den Hafen von Warna dürfen Schiffe nur am Tage zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang eindlaufen, aber auch nur, wenn sie Vorschriften an Bord haben.



Der serbische Kriegsminister.

Amerika.

(1) Ver. Staaten. Aus Washington wird gemeldet, Präsident Wilson habe eine Bill unterzeichnet, daß fremde Schiffe sich ins amerikanische Schiffsregister eintragen lassen dürfen.

(2) Getreideausfuhr. Gerüchten zufolge sollen zu Ausfuhrzwecken 50 000 Bushels Weizen verkauft werden.

Russische Felduniform.

Das russische Heer hat nach einem Erlass des zar 1909 eine Felduniform erhalten, die für die Armee auf den Kameras der Truppenteile für den Kriegsausbruch bereit sein sollte. Es werden bereits einzelne Stücke probeweise von verschiedenen Truppenteilen getragen, während die Kosaken bereits ganz damit ausgerüstet wurden; wiewohl aber die gesamte Ausrüstung durchgeführt wurde, läßt sich nicht angeben. Die Bekleidung besteht aus Mütze, Waffenrock und einer Hose von dicken, grau-grünem Wollstoff, die in die Stiefel gesteckt wird. Die gesamte Kavallerie trägt eine graublau Reithose. Für den Sommer ist eine grüne Hemdbluse vorgesehen. Auch der bisherige graubraune Mantel wurde beibehalten, und um alles Blinkende zu vermeiden. — Neu ist auch die Gepäckausstattung geordnet worden. Die Fußtruppen tragen einen Rucksack mit ausgeschmälter Bettdecke, den Brotpack, das Kochgeschirr und die Feldflasche aus geschwärztem Aluminium, während Rucksack und Brotpack aus wasserdichter graugrüner Segelwand bestehen.

Aus aller Welt.

(1) Jena. Die Familie Bergk in Jena erhält von Reichsmarineamt die Mitteilung, daß ihr zur Marine als Obermatrose einberufen Sohn gestorben sei; er gehörte zu der heldenmütigen Besatzung der „Königin Luise“ und hinterließ Frau und Kind sowie eine alte Mutter. Vermutlich kam bei dem Handstreich gegen die Themsenunderung auch der Torpedoingenieur-Applikant Hans Herbert Allihn ums Leben, ein Sohn des verstorbenen Superintendenten Allihn in Magdeburg.

(2) Rom. Das Testament des Papstes enthält den rührenden Satz: „Ich bin arm geboren, habe arm ge-

Ohne Transchein.

14.

Als sie oben ihr Tuch umwarf, um sich zum schwersten Range zu rüsten, nahm er sie mit einem Male in die Arme, wie ein Vater sein Kind. Ihre Stirn ruhte an seiner Brust, und die Flut bisher versagter Tränen brach unaufhaltsam hervor.

„Zana, liebe Zana“, stammelte der heftig ergriffene Mann. „Ich weiß ja nun Alles; Frau von Niedegg hat mir's vertraut.“

Deiner armen Jugend.“

Zana richtete sich auf und sah ihn an.

„Verloren“, sagte sie matt. „Aber ich gönn' ihr die Ruhe. Sie ist wohl ausgehoben. Ich gönn' es, gönn' es ihr.“

Drunten ertönten Hammerschläge.

Die Hand, welche fügen noch in der seinen hielt, wurde eiskalt. Genoveva erschien an der Tür und gab schweigend ein Zeichen.

Eine Stunde später bewegte sich aus der noch im grünen Festschmuck der Prinzessie prangenden Lahmeyer Kirche ein Trauerzug nach der Südseite des Friedhofs.

Sechs junge Mädchen, dieselben Kränze im Haar, mit denen sie sich zu jenem Fest geschmückt, trugen den auf schwarzer Verhangener Bahre ruhenden Sarg, und ein bekränztes Kind, dessen beide Händchen mühsam einen farbigen Riesenstrauß umschlossen, ging an der Spitze des Buges.

Es war ein sonnenheller Tag. Frische Wärmen schmück-

ten alle Gräber, und über den nahen tannendunklen Hügeln ragten die Gipfel der Alpen leuchtend und frei.

Der Klang des Glockengeläutes schallte weit hinaus in die blaue Luft, während der neugetaufte Priester seines Amtes am offenen Grabe wartete.

Kein Zug in Zoi's Gesicht verriet, was in ihm vorging, als er die Ruhestätte der Toten einweihte, deren Leben um ihn gebrochen war. Als die Schollen niederkollten, begegneten seine Augen den Augen Zana's. Da überließ ihn ein Zittern.

Der Blick seiner Schwester verriet ihm, daß sie wußte, was diesem jungen Herzen den Todestrosß gegeben.

Ottolie, Gräfin Seeon, hatte sich seit sie uns als jugendliche Comtesse Niedegg aus den Augen schwand, in den vornehmsten Formen ihres Standes bewegt. Ihr Großvater selbst hatte sie in die große Welt eingeführt.

Das Wiederauftreten dieses seiner Zeit so hervorragenden, seit Jahrzehnten in Einsamkeit vergrabenen Magnaten erregte Aufsehen; er ward von Seite des Hofes wie der Gesellschaft mit Auszeichnung empfangen, und diese Auszeichnung übertrug sich auch auf das schöne Mädchen, seine einzige Erbin.

Ottolie sah sich umworben, gefeiert, beneidet, und ihre Fähle, etwas hochfahrende Art, diese Huldigungen aufzunehmen, steigerte nur den Eifer Derer, welche nach ihrer Hand strebten — ein vermögensloser Offizier aus altem Hause, Major Seeon, welcher den Jahren nach ihr Vater sein konnte, führte sie heim.

Die Haltung, mit welcher Major Graf Seeon von seinem Glücke Besitz nahm, bewies jedoch, daß er solcher Auszeich-

nung wert sei; seine gediegene Persönlichkeit erschien überall an ihrem richtigen Platze und erwähnte sich die Liebe Aller; nur mit seinem Schwiegervater, dem Grafen Niedegg, harmonierte der Major wenig, und die Jahre änderten nichts an dieser Rücksicht der gegenseitigen Beziehungen.

Daß Ottolies einziges Kind ein Mädchen war, bestärkte noch Graf Naimund's Gleichgültigkeit.

Mehr als je auf sich selbst zurückgezogen, grollend gegen Menschen und Schicksal, den öffentlichen Ereignissen gegenüber völlig teilnahmslos, verzehrte der Greis in tiefer Einsamkeit sein Dasein, für dessen Ziele ihm dereinst die Erde kaum weit genug erschienen war.

Ottolie war glücklich, wenn dieses Wort auf leidenschaftloses Zufriedensein Anwendung finden darf. Seit dem gewaltsamen Tode ihres über Alles geliebten Vaters, des einzigen Menschen, der ihr junges Herz erwärmt hatte, waren die Elemente des Stolzes, der Kälte, welche in ihr lagen, vorherrschender geworden, aber was auch das Leben aus dem Menschen macht, in jedem schlummernden Teil seiner eigenen frühen Jugend, gleichsam deren Seele, ihr besserer Teil, welcher nur auf den Moment wartet, um zu erwachen.

Die Wärme, welche Ottolie dereinst für ihren Vater empfunden, gehörte jetzt ihrem Kinde.

Es war eine strenge durchwobene Liebe. Trotz mancher Beschränkung genoß aber Margarita die glücklichsten Kinderjahre.

Gleich einem Sonnenstrahl glitt die holde Kleine durch das Batherhaus, stets in besiegelter Schritte, immer bereit zum Lieben und Freuen, als wären ihre Füßchen nur

lebt und will arm sterben." Er verfügt nur mögliche Unterstützungen an Verwandte und überlässt dem Nachfolger die Zuweisung von 100 000 lire an Familien, welche Summe der Patriarch geschenkt erhalten hat. Er wünscht ein einfaches Begräbnis und keine Einbalsamierung.

Paris. Die in allen größeren Straßen stehenden Maschinengewehre zeigen, daß man auf Kämpfe mit dem Völker gefaßt ist.

Englische Moral.

Ein Bild davon, wie die von Moral und Rechtsgefühl triefenden Engländer gegen unterworfene Völker handeln, wie sie in Ägypten hausen, gibt Bernhard Shaw. Er schreibt, wie die Engländer gegen arme Zellen vorgingen, weil sie eine Jagdgesellschaft, die ihre Erlaubnis Tauben schoß, mißhandelt hatten. Shaw schreibt: „Ein ägyptischer Taubenzüchter, der sich gegen britischen Sport auslehnt, britische Offiziere und Besetzung bedroht, wenn sie seine Tauben schießen, und Offiziere mit einem wirklichen Stock schlägt, ist ohne Zweifel ein Raubbold, und man muß an ihn ein Exempel statuieren. Buchausstrafe genügte nicht für einen Mann von 60 Jahren, der wie siebzig aussah und möglicherweise nicht lange genug gelebt hätte, um auch nur fünf Jahre abzusitzen. Hafsan wurde also gehängt, und zwar, um seiner Familie ein besonderes Zeichen von Wertschätzung zu geben, gerade vor seinem Hause, von dessen Dach aus seine Weiber und Kinder und Unschuld das Schauspiel genießen konnten. Und aus Furcht, dies Privilegium könnte die Eifersucht anderer Familien erregen, wurden noch drei Bewohner von Den-Hawai mit ihm zusammen gehängt. — Der Tod durch den Strang ist jedoch die am wenigsten sensationelle Form der öffentlichen Hinrichtung; er entbehrt jener Elemente von Blut und Marter, nach denen die Phantasie leidet. Da nur für einen Mann am Galgen Platz war gestellt, um ihn, um zufriediger zu arbeiten und der Familie genügend Zeit zu geben, ihn hanteln zu sehen, eine halbe Stunde hängen lassen mußte, so hatte man auf diese Weise zwei Stunden Zeit, um vier Männer zu töten. Deshalb hielt man die Unterhaltung durch Aussetzung im Gange, indem man acht Männern jeden Tag zwei Stadttreppen verabreichte; elf Hiebe mehr als höchstens das nach dem Gesetz gestattet war, in Zeiten also, die unsere Okkupationsarmee zweifelsweise barbarisch nennt . . .“ — Ob diese Greuel in Ägypten vergessen sind?

Gerichtssaal.

!! Vorschrift. Nach den Vorschriften für Gerichtsvollzieher darf der Gläubiger diesen begleiten und bei Pfändung anwesend sein. Dies hat für letzteren großen Vorteil, daß er vielfach als gewiefter Fachmann besser in der Lage ist als der Gerichtsvollzieher, Wert oder Nutzen der zu pfändenden Gegenstände beurteilen. Es soll aber ausdrücklich konstatiert werden, daß ein Gläubiger nur mit Genehmigung des Schuldners dessen Räume betreten darf, widrigenfalls sich sonst das Haussiedensbruches schuldig machen werde.

Kleine Chronik.

)(760 Millionen. Durch die englische Kriegserklärung an Österreich-Ungarn ist die Zahl der Kriegserklärungen auf elf gestiegen. Elf Kriegserklärungen in Tagen!

!! Russisch. Verdorbllich ist die russische Unredlichkeit der Mehrzahl ihrer Glieder und das weitverbreitete Laster der Trunksucht. Jeder Gegner Russlands wird in diesen Eigenschaften der Russen einen wertvollen Verbündeten besitzen. Hinzu kommt ferner die russische Gewohnheit der Russen, alles auf die lange Sicht zu schieben, was mit einer straffen Kriegsführung vereinbar sei.

Herren, einher zu tanzeln, ihre weichen Arme nur da, um sich nachemand auszustrecken.

Der Ton freundlicher Einigkeit zwischen den Eltern, der vornehme, aber nicht luxuriöse Zuschnitt des häuslichen Lebens, die sorgfältig ausgewählten Schönheiten des intimen Umgangs. —

Alles was diese frische Menschenknospe umgab, trug einen harmonischen Charakter.

Inzwischen war Graf Seeon zum General avanciert und wurde als Kommandant nach S. versetzt. Für die Generalin knüpfte sich bald ein persönliches Interesse an Garnisonstadt.

Die flüchtige Begegnung Siegmund's vor drei Jahren rückte ihr Gedächtnisse nach und nach entschwunden, obwohl die auffallende Ähnlichkeit des jungen Mannes mit ihrem verstorbenen Vater sie damals nicht wenig frappirt hatte.

Als nun aber Lieutenant Friesack ihr gegenüber diese Begegnung berührte, stieg die merkwürdige Ähnlichkeit aufs fragwürdig in ihrem Gedächtnisse auf, daß es sich um keinen Anderen handelte, als um den, dessen Existenz Zeit hindurch ihre Gedanken beschäftigt hatte.

Wie aus weiter Ferne und doch so unvergessen schmerzhaft erwachte in ihrem Ohr das geheimnisvolle, ihr nie gesprochene Wort des sterbenden Vaters: „Du hast einen

Leben.“

Siegmund Niedegg's

:: Preiserhöhung. Der Verband der chirurgischen Hart- und Weichgummiwarenfabriken usw. hat beschlossen, auf sämtliche Artikel Preisaufschläge von 15 Prozent, für Verbandsstoffe von 25 Prozent zu berechnen. Sämtliche Extratreize und Vereinbarungen sind aufgehoben und die Waren sollen nur gegen Barzahlung abgegeben werden.

:: Der 15. Teil aller Juden auf der Welt, etwa 900 000, leben in New York.

? Enorm. Aus den Wäldern Kanadas wird jährlich für rund 300 Millionen Mark Ruhholz gewonnen.

— 2 normal. Unter 15 Menschen hat nur ein einziger zwei vollkommen normale Augen.

— In China gibt es so gut wie gar keine Wälder. Erst seit einigen Jahren geht man an eine Aufforstung heran.



Rasputin.

Rasputin, der eine ungewöhnliche Macht über den Zaren besaß, haben soll und dem man nachsagt, daß er der Leiter aller Regierungsvorgänge gewesen sei.

:: Schlechtes Gedächtnis. König Albert von Belgien hat plötzlich sein „französisches Herz“ entdeckt, wie es aus seinem Hilferufe an Frankreich und seinem Aufrufe an das „tapfere belgische Volk“ hervorgeht. Für die Geschichte des Hauses seiner Mutter hat er ein recht schlechtes Gedächtnis, er hätte einmal die hohenzollernische Familien-Chronik ausschlagen sollen, war doch seine edle und feinfühlige, sotsch-deutsch fühlende Mutter Marie eine Tochter des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern, eines der treuesten Freunde Kaiser Wilhelms I. Eine Schwester jener Mutter war die Prinzessin Stephanie, um deren Hand sich Napoleon III. beworben, der jedoch einen Skorb erhielt. Die junge und schöne Fürstentochter vermählte sich im Frühling 1858 mit dem König Dom Pedro II. von Portugal, aber sie bewahrte auch in der Fremde ihre echt deutschen Gesinnungen. So schrieb sie 1859, als über Preußen Kriegswolken aufzogen, ihrem mehreren Jahre jüngeren Bruder Karl, dem heutigen König von Rumänien: „Preußen als Großmacht muß jetzt endlich mit Entschiedenheit auftreten, um der Willkür des französischen Kaisers einmal ein Ende zu machen. Es ist empörend, daß das Wort eines Mannes ganz Europa Krieg oder Frieden diktieren soll!“ Damals betonte sie des ferneren, wie glücklich ihre Brüder seien, einem so edlen Volke wie dem deutschen anzugehören. — Und der Neffe dieser Briefschreiberin ist König Albert!

Heere im Altertum und später.

In der Schlacht bei Hastings, wo angeblich viele Hunderttausende miteinander gekämpft haben sollen, zählte das normannische Heer weniger als 7000 Krieger, und die Schar Haralds war noch schwächer; sie betrug 5000 bis 6000 Mann. Die größten Heere, die

Herkunft sei einigermaßen dunkel — „keinerlei Papiere seien vorhanden“.

Dies bestärkte Ottilie in der Überzeugung, daß sie in der Voraussetzung nicht irre, der junge Offizier müsse ihr Halbbruder sein.

So ward ihr der Moment, in welchem ihr Max Friesack seinen in die Garnison zurückgekehrteten Freund vorstellte, zu einem hochbedeutenden; sie fand in seinen Zügen, in dem edelgeschulten Auge, dem weichen blonden Haar ihren Vater wieder. — freilich war diese Ähnlichkeit damals, als sie ihn zuerst sah, im Augenblick flüchtiger Begegnung, wo momentanes Schwanken den energischen Charakter des Gesichtes gleichsam aufhob, rascher erkennbar als heute, wo das anders geartete Naturtal ihm bereits seine volle Signatur ausgeprägt hatte.

Je öfter Ottilie mit dem jungen Offizier zusammentraf, desto unverkennbarer drängte sich ihre jene Ähnlichkeit auf, welche die Natur so geheimnisvoll weiter spinnt — geheimnisvoll! denn oft wiederholte sie eine Bewegung, einen Klang der Stimme, einen raschen Blick sogar da, wo die Zusammengehörigen einander nie gekannt.

Die Beachtung, welche eine so hochgestellte Frau ihm gönnte, setzte Siegmund um so mehr in Erstaunen, als er auf die darauf bezüglichen Neuuerungen seines stets zur Übertreibung geneigten Freundes gar kein Gewicht gelegt hatte. Aber es konnte ihm selbst so wenig entgehen, als es Anderen entging, daß Generalin Seeon ihn auszeichnete und obgleich dies in der Ottilie eigenen maßvollen Weise geschah, ward ihre sichtliche Vorzugsstellung eines noch so jungen bürgerlichen Offiziers um so mehr bemerkbar, als ihr der Ruf größter Exklusivität vorausgegangen war.

überhaupt im Mittelalter aufgestellt wurden, waren die Kreuzzugsheere; trotzdem kämpften selten mehr als 1200 Reiter und 8000 Krieger um das heilige Grab. In einer der allergrößten Schlachten des Mittelalters, in der von Cortenuova, standen im Höchstzähle 10 000 Kämpfer auf jeder Seite. In der neueren Zeit sind zwar die Heere rasch angewachsen, aber sie lassen sich in nichts mit unsern Millionenheeren vergleichen. Heinrich 4. verfügte über eine Armee von 51 000 Mann und im Dreißigjährigen Kriege brachte Frankreich gegen 100 000 Mann auf die Beine. Die Heere Ludwigs 14. sind dann zeitweilig sogar bis auf 400 000 Mann angewachsen, doch war das eine Ausnahme, die allgemeines Erstaunen erregte. Beim Tode des Großen Kurfürsten bestand das Heer aus 29 000 Mann, und beim Tode Friedrichs des Großen stellte es die für damalige Zeiten gewaltige Ziffer von 200 000 Mann dar. Unter den europäischen Staaten besaß in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Österreich das größte Heer mit 297 000 Mann im Frieden und 363 000 im Kriege; Russland besaß 224 000 Mann regulärer Truppen; nach Preußen kam an vierter Stelle Frankreich mit 182 000 Mann, dann kam Spanien mit 85 000 Mann, Dänemark und Norwegen mit 74 000 Mann. Schweden verfügte über 47 000 Mann, die vereinigten Niederlande über 36 000, Großbritannien über 21 000 Mann.

Vermischtes.

Pulsärmer. Der Pulsärmer ist ein Ausstattungsstück, das völlig in Vergessenheit geraten ist. Allen jungen und den meisten alten Leuten erscheinen Pulsärmer häßlich und als eine Verwickelung. In letzterem Punkte sind — so schreibt man uns — die Militärärzte jetzt ganz anderer Meinung. Pulsärmer von der Länge einer Hand halten die Arme beim Betwirken nachts unglaublich warm. Man verkauft sie jetzt massenhaft gewickelt und geschnitten an die Mannschaften. Viel besser sitzen und halten die handgefertigten Pulsärmer. 25 bis 50 Maschen mit einer mittelstarken Stricknadel im Kreise herum. — Also Frauen und Jungfrauen, sticht fleißig für unsere braven Krieger Pulsärmer aus dicker, grauer Naturwolle.

O Wissen. Michael Faraday, einer der berühmtesten Chemiker und Physiker Englands, war der Sohn eines armen Schmiedes und arbeitete bis zu seinem zweihundzwanzigsten Jahre bei einem Buchbinder. — Sir Roderic Murchison entdeckte eines Tages zu Churso, im nördlichen Schottland, einen Bäcker, Namens Robert Dick, der zu gleicher Zeit ein ausgezeichneter Geolog und vortrefflicher Botaniker war. „Ich erkannte zu meiner großen Schämung“, sagte der General-Direktor der geographischen Gesellschaft zu London, „daß dieser Bäcker mehr, zehnmal mehr von Botanik verstand, als ich.“ — Hugh Miller, der später die fruchtbaren Perspektiven in die versteinerten Felsen der früheren Erdperioden eröffnete, war Arbeiter in einem schottischen Steinbruche.

Fußböden. Das Dolen eines Fußbodens muß sehr geschickt und sorgfältig gemacht werden, wenn die Wirkung eine schöne sein soll. Zuerst ist die Arbeit nur dann vorzunehmen, wenn der Fußboden glatt und ohne Splitter ist. Dann wird er gründlich gescheuert und muß vollkommen austrocknen. Darauf wird Leinölfirnis Kochend heiß gemacht und so warm als möglich mit einem Lappen eingerieben. Am besten legt man den Lappen auf die Dielen, gießt den heißen Leinölfirnis darauf und bearbeitet den Boden mittelst des Lappens und einer schweren Bohnerbüste. Nach zwei Tagen, während welcher der Boden unberührt bleibt, wiederholt man die Sache noch einmal. Das Zimmer muß vor dem Gebrauch gut gelüftet werden, damit der Geruch herauszieht. Diese Fußböden werden täglich geföhrt, zweimal wöchentlich mit einem feuchten Tuch abgewischt und müssen alle halb Jahre frisch geölt werden. Stellen, die durch häufiges Betreten in der Farbe nachgelassen haben, können leicht ausgebessert werden, indem man mit frischem Leinölfirnis nachreibt.

Dieses Bemerkung kam seiner Aufnahme in den geselligen Kreisen zugute. Siegmund's natürliche Zurückhaltung, welche weit davon entfernt war, je anspruchsvoll zu sein, erhielt das einmal angeregte Interesse wach.

Stolz ist nicht, wer es möchte, zurückhaltend ebenso wenig; diese Eigenschaften gehören dem Einzelnen zu wie die Farbe seiner Augen, und drücken ihrem Eigner ein vornehmes Gepräge auf; wer sich nicht ausgibt, bleibt überdies stets interessant.

Wöchentlich einmal, an jedem Donnerstage, fand sich im Salon des Kommandanten ein intimer Kreis zusammen. Der eigentliche Inhalt dieser Zusammenkünfte war gute Hausmusik, aber auch die Nichtmusikalischen fanden ihre volle Rechnung während der Plaudertunden vor und bei Tische, die erst nach dem Souper musiziert zu werden pflegten.

Gräfin Seeon hatte diese Abende hauptsächlich im Hintergrund Margarita eingerichtet, welche sie in diesem Winter noch nicht in die große Gesellschaft einzuführen und doch auch nicht mehr auf die Schulstube und den kleinen Familientreis allein zu beschränken wünschte.

Das junge Mädchen, bei dessen Erziehung jede Anlage berücksichtigt worden war, besaß eine sympathische, wohlgeschulte Stimme, spielte auch mit seelenvollem Vortrag Klavier.

Hätte die Generalin eines Vorwandes bedurft, um Siegmund häufig bei sich zu sehen, so war ein solcher durch seine hervorragende musikalische Ausbildung geboten.

(Fortschreibung folgt.)

nen wir uns auf den ungeheuren Ernst dieses Krieges ein- mal und lernen einzusehen, wie schlecht es uns überhaupt an- sieht in Tracht und Gewand immer nur in der Fremde nach- ahmungswürdige Beispiele zu sehen. Liegt doch darin eigentlich das Eingeständnis, daß wir ihr den höheren Rang über uns einräumen müßten. Wenn es aber je deutlich war, dann ist es jetzt geworden, daß wir Deutsche in Kultur und Sitte nicht erst bei anderen Nationen in die Schule zu gehen brauchen.

Dr. Stroeder, Bad-Nauheim.

Der Verband der Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften am Mittelrhein (Vorsitzender: Justizrat Dr. Alberti) hat in einem Birkular alle diesem Verbande angehörenden Nassauischen Vorschußvereine ersucht, mit allen Kräften sich der Förderung der Nassauischen Kriegsversicherung anzunehmen. Insbesondere hat er ihnen warm aus Herz gelegt, diejenigen, die ihre im Felde stehenden Ernährer versichern wollen, denen es aber hierzu an dem nötigen Gelde fehlt. Vorschuß-Darlehen zur Verfügung zu stellen. Da solche Darlehensgewährung nur an Mitglieder der Genossenschaften möglich ist, soll diesen Ansuchenden der Eintritt in die Genossenschaften dadurch erleichtert werden, daß auf Eintrittsgeld verzichtet wird. Wir wir hören, haben auch die beiden anderen Nassauischen Genossenschaftsverbände sich der guten Sache mit wärmsten Interesse angenommen und die ihnen angegeschlossenen Genossenschaften die Förderung der Kriegsversicherung dringend empfohlen, so daß auch den Mitgliedern der ländlichen Genossenschaften (Raiffeisen- und Reichsverband) seitens der Genossenschaften bei der Beschaffung des nötigen Geldes möglichstes Entgegenkommen bewiesen wird.

Wohltäter als Bürger für die Kriegsversicherung. Die "Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914" hat ihre Tätigkeit begonnen wie zweifellos großen Zuspruch finden. Eine Schwierigkeit liegt darin, daß bei den jetzigen Verhältnissen die Frauen der Kriegsteilnehmer oft nicht über die nötigen Vermittel verfügen, auch wenn es sich im allgemeinen nur um kleine Beträge, vorherrschend unter 50 Mk., handeln wird. Die Cheffrauen der Kriegsteilnehmer können sich nur damit helfen, daß sie ein Darlehen aufnehmen. Die Vorstände der drei großen Nassauischen Genossenschaftsverbände haben ihre Genossenschaften ersucht, solchen Wünschen, wenn nur irgend möglich, zu entsprechen. Auch die Direktion der Nassauischen Landesbank hat Anordnungen getroffen, daß solche Versicherungsvorschüsse von den Landesbankstellen in einem beschleunigten Verfahren, unter erleichterten Bedingungen besonders auch zu einem ermäßigten Zinsatz, gewährt werden können. Zu umgehen ist es aber nicht, daß in allen Fällen die Stellung einer Sicherheit, insbesondere durch Bürgschaft, gefordert werden muß. Gerade an dieser Bürgschaft wird es vielfach fehlen, da diejenigen Männer, die hierfür in Frage kommen, selbst im Felde stehen. So kann es kommen, daß Cheffrauen, die in durchaus gesicherten Verhältnissen leben und nur momentan nicht über die nötigen Vermittel verfügen, ihre Männer nicht versichern können. Hier müssen Wohltäter als Bürger eintreten. Die Nassauische Landesbank wird dies gern vermitteln. Wenn uns Wohltäter mitteilen, daß sie bereit seien für eine oder mehrere Cheffrauen die Bürgschaft nach Wahl der Direktion der Nassauischen Landesbank zu übernehmen, dann werden von der letzteren nur solche Cheffrauen ausgewählt, bei denen man nach Prüfung ihrer Verhältnisse annehmen kann, daß sie bzw. ihre Ehemänner nach Rückkehr die übernommene Schuld tilgen werden. Es würden nur Versicherungen bis zu 50 Mk. Beitrag ausgewählt werden. Die Namen der Befreitenden würden den Bürgen mitgeteilt werden. Die Direktion der Nassauischen Landesbank würde nach Beendigung des Krieges die allmähliche Tilgung des Darlehens energisch betreiben, sodass das

Risiko des Bürgen kein allzu großes ist. Hier würden Wohltäter durch ihre Gutsprache segensreich wirken können. Die Vereiterklärungen sollte man an die Direktion der Nassauischen Landesbank oder an die Landesbankstellen richten.

Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914. Der von der Nassauischen Landesbank ins Leben gerufenen Nassauischen Kriegsversicherung wird von weitesten Kreisen der Bevölkerung ein lebhaftes Interesse entgegengebracht. Auch einzelne Behörden wenden dieser Fürsorgeeinrichtung für die Hinterbliebenen gefallener Krieger erfreulicherweise ihre Aufmerksamkeit zu. Zunächst hat der Bezirksverband selbst ein schönes Beispiel hierin gegeben. Wir wir erfahren, werden die sämtlichen Beamten des Bezirksverbandes, die zu den Fahnen einberufen worden sind, mit 5 Proz. ihres Jahreseinkommens in die Nassauische Kriegsversicherung eingelassen. Auch die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden ist diesem Beispiel gefolgt und hat die Versicherung ihrer Beamten, die im Felde stehen, in die Wege geleitet. Daneben hat noch die Landwirtschaftskammer an die Nassauische Kriegsversicherungskasse einen einmaligen Beitrag von Mt. 1000.— überwiesen und der Verein nassauischer Land- und Forstwirte ist der Landwirtschaftskammer mit dergleichen Summe gefolgt. Hinsichtlich finden diese Beispiele bei den übrigen Behörden und Kommunen wie auch bei sonstigen größeren Unternehmen des Regierungsbezirks Wiesbaden Nachahmung.

Zu den ersten Opfern des Krieges zählt das Mitglied der Direktion der Nassauischen Landesbank, Landesbankrat Reich, der im Kampf fürs Vaterland gefallen ist. Nicht nur die Landesbankdirektion und der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden haben hier einen schweren Verlust zu beklagen, sondern auch die Allgemeinheit, der Bankrat Reich mit seinen gründlichen Kenntnissen und seiner steten Hilfsbereitschaft unerschätzliche Dienste geleistet hat. Die Lauterkeit seines Charakters und sein freundliches Wesen warben ihm überall Freunde, sodass mit seinen Vorgesetzten und Kollegen ein großer Freundeskreis seinen frühen Heimgang betrauert.

Deutsche und Franzosen in Elsässer Beleuchtung.

Ein Elsässer, der 1870 für Frankreich kämpfte, schreibt der "Frankfurter Zeitung":

Da man eben sehr viel über den traurigen Zustand, in dem die französischen Gefangen hier ankommen, zertrissene Kleider und Schuhe, hört und liest, erlaube ich mir, folgendes für ihre werte Zeitung zu senden.

Ich bin ein alter Elsässer, habe den Krieg 1870 mit Frankreich gegen Deutschland gemacht. War in Metz, als Metz kapitulierte und kam als Gefangener nach Mainz, von dort nach Blankenburg a. H. Wir waren auch damals noch von den Deutschen besser behandelt worden wie von den Franzosen. Besonders wir Elsässer. Man hat uns beim Militär nur Dreckpreuß genannt, auch dann noch, als wir für Frankreich kämpften. Die Hoffnung, daß wir siegen, haben wir 1870 auch bald aufgegeben. Nur zu bald haben wir gesiegt, daß unsere Offiziere den deutschen nicht gewachsen waren. Ich selbst habe nie einen französischen Offizier mit einer Karte gesehen. Uns Mannschaften haben sie nach dem Weg gefragt. Ein Elsässer sagte einmal zu mir, als mich ein Offizier nach dem Weg fragte, und dieser außer Höreweite war, er soll doch die Preußen fragen, die wissen den Weg sehr gut, wie es scheint. Schwindeln konnten die Franzosen auch damals sehr gut. Bei jeder Schlacht haben sie geschrien: "Wir haben wieder gesiegt". Selbst bei der Schlacht auf der Spicherer Höhe schrien unsere Offiziere: "Wir haben gesiegt, 20 000 deutsche Gefangene!" Es lebe Frankreich! Dass wir verloren haben, haben sie uns immer verschwiegen. Nur wo wir dabei waren, haben wir gesehen, wie es mit uns steht. Die Gefangennahme Napoleons wurde uns erst sechs Tage später mit-

geteilt, nachdem Prinz Friedrich Karl, der Metz belagert hatte, dem Oberkommandeur Bazaine besiegelt hatte, es uns zu sagen. Bazaine ließ uns antreten und sagte uns dann, daß unser Kaiser gefangen genommen worden sei; wir aber sollen den Mut nicht verlieren, denn Frankreich würde trotzdem noch siegen. Unser Mut war ohnehin schon nicht mehr groß, dann aber auch ganz weg. Wie geschlagene Hunde gingen wir wieder ab. Keiner sprach ein Wort zu dem andern. Es war uns auch, wie der Deutsche sagt, ganz schimpf, wo Napoleon ist. Die Hauptrache war unser Magen. Um ein Brod, das ein Mann von unserer Compagnie stehlen wollte, haben wir uns geprügelt. Herzlich froh waren wir, als uns die Preußen nahmen. Auch uns mussten die Preußen ganze Stiefel geben. Ich habe aus den meinen sogar die Beine herausgestreckt. Jeder Elsässer, der den Krieg von 1870 mit Frankreich mitmachte, wird keinen seiner Söhne zu den Franzosen lassen. Ich selbst habe zwei Söhne und zwei Schwiegersöhne jetzt bei den Deutschen und wünsche, daß sie den Franzosen heimzahlen, wie sie uns Elsässer behandelt haben. Wäre es nur möglich, ich würde ihnen die Antwort geben auf die Flugschriften, die sie in Elsass werfen.

Amtliche Telegramme.

Berlin, 25. Aug. Von der Festung Namur sind 5 Forts und die Stadt in unserem Besitz. Vier Forts werden noch beschossen. Ihr Fall steht aber in kurzem bevor.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Belgien unter deutscher Verwaltung.

Generalgouverneur Feldmarschall v. d. Goltz.

Berlin, 25. August. (Amtliches Telegramm). Mit der Verwaltung der okkupierten Teile des Königreichs Belgien ist von Sr. Majestät dem Kaiser unter Ernennung zum Generalgouverneur Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz beauftragt worden. Die Zivilverwaltung ist dem zum Verwaltungschef ernannten Regierungspräsidenten v. Sandt in Aachen übertragen worden, dem für die Dauer seiner Tätigkeit das Prädikat Exzellenz beigelegt ist. Dem Verwaltungschef sind beigegeben Überregierungsrat von Wussow in Kassel, Landrat Dr. Kauffmann in Euskirchen, Justizrat Trimborn, Mitglied des Reichstags, in Köln, der bisherige Konsul in Brüssel, Legationsrat Kempff, sowie der Bürgermeister v. Voebell-Osnienburg. Die Berufung weiterer Beamten, insbesondere von Technikern der Berg- und Bauverwaltung ist in Aussicht genommen. Generalgouverneur Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz hat sich zur Übernahme seiner neuen Tätigkeit bereits nach Belgien begeben.

Die gesamte Presse Belgiens, ausgenommen die von Antwerpen erscheint in deutscher Sprache. Der von deutscher Seite eingesetzte Gouverneur veranlaßte weiteres. Es ist anzunehmen, daß die französische Sprache neben der deutschen beibehalten wird.

Japan auch in Österreich eingesetzt.

Dem japanischen Botschafter am Wiener Hofe wurden heute mittag die Pässe zugesellt. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Tokio ist abberufen worden.

Die Konsolidationsbeiträge im Baumgelande 17., 18., 19. und 20. Rate muß bis zum 30. ds. Ms. bezahlt werden, andernfalls zwangsweise Beitrreibung erfolgt.

Der Konsolidationsrechner: Meijer.

Nur die echten Weckgläser

und

Gummiringe

garantieren einen vollen Erfolg.

Alleinige Verkaufsstelle hier bei:

Töpfer Faust, Porzellanw.

Dasselbst sind auch andere billige

Conservergläser erhältlich.

Nur die echten
Weckgläser

und

Gummiringe

garantieren einen vollen Erfolg.

Alleinige Verkaufsstelle hier bei:

Töpfer Faust, Porzellanw.

Dasselbst sind auch andere billige

Conservergläser erhältlich.

Für Einmachzwecke

starken, gewürzigen Tafel-Essig
Liter 16—24 Plg. alle Gewürze, Ingwer,
Pfeffer, Nelken, Lorbeerblätter, Zimt,
Saliz-Pulver. Neue Sendung prima

Salatöl empfiehlt.

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Champonieren

wird überflüssig, wenn Sie täglich Phildius'sches Haarwasser anwenden. Sehen Sie sich Gutachten von Dr. phil. Kaiser Friseur Jordis, A. Weber an. Phildius'sches Haar-Wasser erhalten Sie billig in Flaschen — lose ausgemessen
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Gute, nahrhafte und billige

Suppen bereitet man mit Maggi's Würze, Maggi's Würze, Suppen-Kapseln, Maggi's-Suppen-Würfel. Neue Sendung empfiehlt

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Frühzwetschen

sind zu haben
Ric. Josef Meissner, Pfarrg. 10.

Einmachbohnen,

Tomaten und Gurken
empfiehlt Zoj. Neimetz.

Ücht. Alleinmädchen

welch. Kochen kann für klein. bess. Haushalt gesucht.
Näheres im Verlag.

Grabsche verloren

gez. J. J. B. in der Marzheimers
oder Römerstraße.
Abzugeben Neuer Weg 1.

Vaterländischer Frauenverein zu Hofheim a. T.

Donnerstag den 27. August findet eine Mitglieder-Versammlung des gesamten Vaterländischen Frauenvereins Hofheim a. T. um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr nachm. in der Krone statt. Alle Mitglieder und alle welche bis jetzt noch nicht als Mitglied dem Vereine beigetreten sind, werden hierzu freundlich eingeladen.

Wir brauchen noch für alle Unternehmungen des Vereins tatkräftige Hilfe und hoffen durch die Besucher der Versammlung solche zu erhalten.

Hofheim am Taunus, 25. Aug. 1914.

Vaterländischer Frauenverein zu Hofheim a. T.

Bekanntmachung.

Nächsten Samstag, den 29. August abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr findet in der Turnhalle hier selbst eine

Allgem. Mitglieder-Versammlung

statt, wozu wir unsere verehrte Mitglieder hierdurch ergebenst einladen. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung, die in der Versammlung noch bekannt gegeben wird, erachten wir es als eine patriotische Pflicht eines jeden Mitgliedes bestimmt in der Versammlung zu erscheinen.

Auch möchten wir unsere verehrte Mitglieder davon in Kenntnis setzen, daß wir von dem heutigen Tage ab unseren regelmäßigen Turnbetrieb wieder aufgenommen haben und bitten wir um regelmäßigen und pünktlichen Besuch der Turnstunden.

Hofheim a. T., den 25. August 1914.

Der Vorstand des Turnvereins Hofheim a. T.

A u f r u f !

Die glänzende Entwicklung unseres nationalen Flugwesens darf durch den Krieg nicht zum Stillstand kommen; sie muß im Gegenteil mit allen Mitteln weiter gefördert werden, damit die jüngste Waffe mit vollem Erfolg für die Verteidigung des Vaterlandes miteingesetzt werden kann!

Der Nachschub von Flugzeugen an die Armee und die Marine ist durch besondere Maßnahmen gesichert worden. Die Verwendung

der Zivilpiloten im Heeres- und Marinendienst ist eingeleitet. Die Fliegerschulen setzen ihren Ausbildungsbetrieb fort. Aber die Möglichkeit großer Abgänge, mit denen im Kriege naturgemäß noch mehr als im Frieden zu rechnen ist, zwinge zu rechtzeitiger Vorsorge für die Ausbildung weiterer Flugzeugführer für den Krieg. Die Meldungen von Kriegsfreiwilligen überschreiten zwar — wie bei allen Waffen so auch bei der Fliegertruppe — den augenblicklichen Bedarf weit aus. Indessen muß hier eine besonders sorgfältige Auswahl getroffen werden, und auch von den Ausgewählten werden im Laufe der Ausbildung noch viele zurücktreten müssen.

Es kommt deshalb darauf an, von vornherein die Geeigneten als Kriegsfreiwillige einzustellen, d. h. solche die neben der erforderlichen Intelligenz und tüchtigen Charaktereigenschaften im besonderen auch schon Vorkenntnisse in der Bedienung und Pflege von Flugmotoren besitzen. Solche Persönlichkeiten werden sich namentlich unter denjenigen Studierenden der Technischen Hochschulen und anderer technischer Lehranstalten finden, die sich diesem Sondersach zugewendet haben.

Außerdem werden geübte Mechaniker und Monteure gebraucht.

Kriegsfreiwillige

melden sich zur Ausbildung als Flugzeugführer oder zur Einstellung als Hilfsmontiere bei der Königlichen Inspektion der Fliegertruppen in Berlin-Schöneberg, Alte Kaserne (Fiskalische Straße) — Auswärtige schriftlich.

Berlin, den 13. August 1914.

Griegsministerium.

Colonialwaren preiswürdig und gut.

Empfiehlt Ihnen: Fst. gebrannte Caffees M. 1,40, 1,50, 1,60, 1,80
Reinen Reis 24, 28. Bruch-Reis 16. Feiner Gries 26.
Gelbe Erbsen 24. Grüne Delikates-Erbsen 30. Bohnen 24.
Linsen 28, 30. Perl-Gerste 28. Crystall-Zucker 24. Vittoria-Crystall-Zucker 26. Ganzer Zucker 26. Würfel-Melis 1 27.
Schmalz 75. Cokos-Schmalz 65. Margarine-Tafelbutter-Erzatz per Pfund 80 und 90 Pfsg. Kochsalz 10. Feines Salz 11.

A. Phildius.